

Ein römischer Männerkopf mit mutmaßlicher Lippenspalte aus *Noviomagus*-Neumagen (Kr. Bernkastel-Wittlich)

Von Wolf-Rüdiger Teegen und Klaus-Peter Goethert

Schlagwörter: Römerzeit / gallo-römische Kunst / Porträt / angeborene Fehlbildung / Lippenspalte / Lippen-Kiefer-Gaumen-Segel-Spalte

Keywords: Roman period / gallo-roman art / portrait / congenital malformation / cleft lip / cleft lip-jawbone-palates

Mots-clés: époque romain / l'art gallo-romain / portrait / malformation congénital / fente labial / fente labio-maxillo-vélo-palatine

Einleitung

Im Sommer 2008 entdeckte Sabine Faust in der Fundkartei „Einzelköpfe aus Neumagen“ im Fotoarchiv des Rheinischen Landesmuseum Trier (RLMT) das Foto eines bemerkenswerten römischen Männerkopfes aus Neumagen (Nr. C399; *Abb. 1*) und machte es uns zugänglich. Aus medizingeschichtlich-paläopathologischer Sicht handelt es sich dabei um einen besonderen Fall, ist dieser Kopf doch bislang die einzige römische Darstellung eines Menschen mit Lippenspalte (volkstümlich: Hasenscharte).

Im zugehörigen Inventar findet sich nur der Eintrag „Neumagen, Kopf mit Hasenscharte, aus Sandstein“. Die Inventarnummer fehlte. Die Aufnahme wurde im Jahre 1906/07 angefertigt, als eine vollständige Fotodokumentation aller bis dahin bekannt gewordenen Steine aus Neumagen unternommen wurde¹. Das Glasplattennegativ C 399 ist erhalten und wurde von Th. Zühmer (RLMT) für diesen Beitrag digitalisiert. In der Publikation der Grabdenkmäler aus Neumagen von W. von Massow ist diese Abbildung nicht abgedruckt worden. Dagegen fand sich dort² eine Abbildung in seitlicher Ansicht von rechts (*Abb. 2*). Die charakteristische Lippenspalte ist auf der sehr kleinen, nur briefmarkengroß publizierten Abbildung nicht erkennbar, da sie im Schatten liegt. Auch in der dazugehörigen Beschreibung³ findet sich kein Hinweis auf diese Besonderheit.

Das Stück wurde erst von W. von Massow in den Jahren 1922–24 inventarisiert und mit einer Notnummer (N. Nr.) versehen⁴. Eine Digitalisierung des Glasplattennegativs D 4761, das in von Massows Publikation verwendet wurde, und die anschließende Bearbeitung des Datensatzes ließ die Lippenspalte erkennen. Damit besteht an der Identität der Aufnahme C 399 mit dem Stück Inv. N. Nr. 6 = Nm. 322 kein Zweifel. Letzte Unsicherheiten wurden bei einer Autopsie des Stückes im Magazin des Rheinischen Landesmuseums Trier ausgeräumt.

Inzwischen wurde der Kopf erstmals in der Ausstellung „Ein Traum von Rom“ im Rheinischen Landesmuseum Trier und dem Württembergischen Landesmuseum Stuttgart (2014–2015) einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

¹ KRÜGER 1932, 29.

² VON MASSOW 1932, Taf. 62,322.

³ Ebd. 222 Nr. 322.

⁴ KRÜGER 1932, 30.

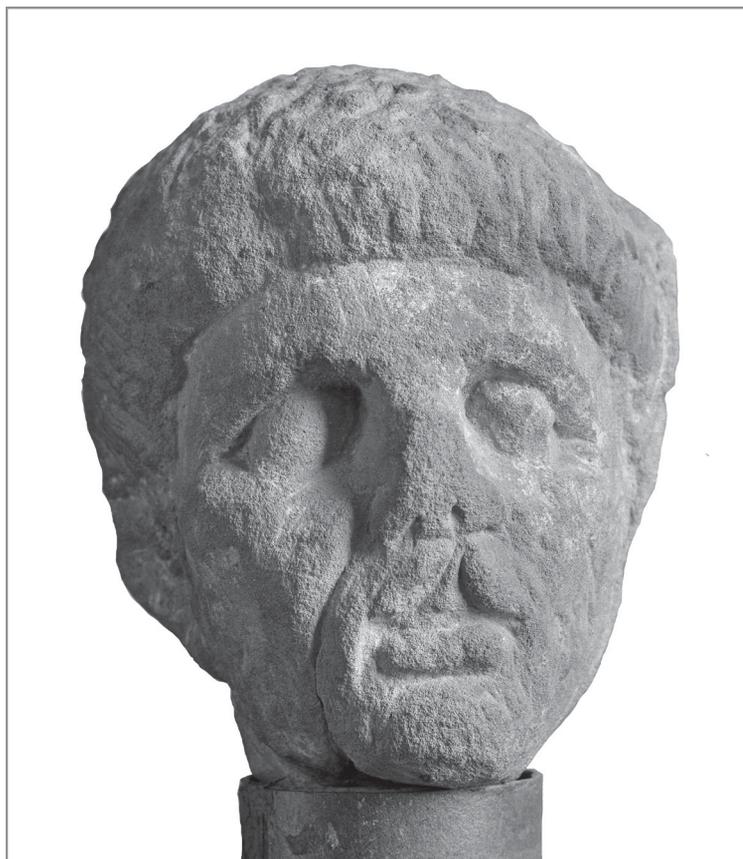


Abb. 1. *Noviomagus*-Neumagen (Kr. Bernkastel-Wittlich). Römischer Porträtkopf eines mittelalten Mannes mit linker Lippenspalte. Frontalansicht (Trier, Rheinisches Landesmuseum, Foto C 399). – M. ca. 1 : 2.

Beschreibung

In der Beschreibung von Massows heißt es: „Bärtiger Kopf nach rechts. Starke Backenknochen, Bart und Haare flüchtig gespitzt; auch die Augen nur wie Kugeln behandelt, Einzelheiten gab die Bemalung: nur wenig Weiß und Spuren von Rot über dem linken Auge. Höhe 20, Breite 16, Tiefe 13,5 cm“⁵.

Der verwendete Stein ist nach der Bestimmung von H. Löhr (RLMT) ein Muschelkalksandstein, möglicherweise aus Udelfangen (Kr. Trier-Saarburg).

In der alten Frontalansicht (*Abb. 1*) erscheint das Porträt als Darstellung eines bartlosen Mannes. Die von W. von Massow publizierte alte Seitenansicht (*Abb. 2*) und die Neuaufnahmen (*Abb. 3*) zeigen dagegen deutlich einen Bart. Damit besteht an der Abbildung eines erwachsenen, vielleicht mittelalten (s. u.) Mannes kein Zweifel. Der Mann trägt eine Kurzhaarfrisur mit relativ langen Strähnen.

⁵ VON MASSOW 1932, 222 Nr. 322.

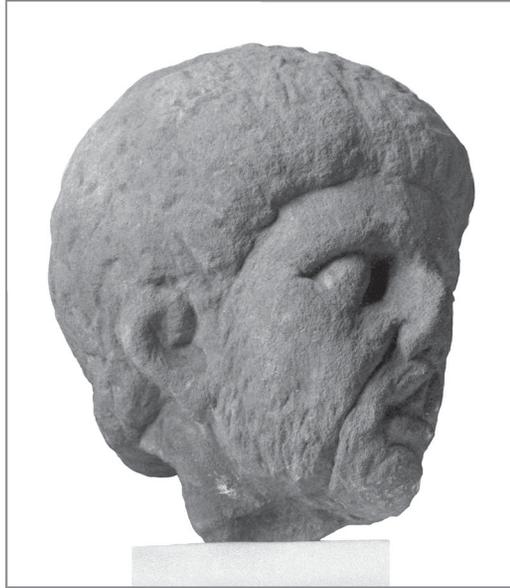


Abb. 2. *Noviomagus*-Neumagen (Kr. Bernkastel-Wittlich). Römischer Porträtkopf eines mittelalten Mannes mit linker Lippenspalte. Ansicht der rechten Seite (Trier, Rheinisches Landesmuseum, Foto D 4761). – M. ca. 1 : 3.

Auffällig ist das Gesicht durch eine deutlich erkennbare Lippenspalte. Diese scheint fast vom rechten Lippenwinkel bis zum linken Nasenloch zu verlaufen (Abb. 1–4; 4,1–2). Die Nase selbst ist asymmetrisch und besitzt unterschiedlich große Nasenlöcher (Abb. 4,2).

Insgesamt wird der klar erkennbare Eindruck eines Menschen mit ausgeprägter Lippenspalte hervorgerufen. Untersucht man die Darstellung jedoch genauer, ist festzustellen, dass nur die gerundete Gestaltung des linken Lippenabschnitts unterhalb des linken Nasenlochs den anatomischen Befund einer Lippenspalte wiedergibt. Auf der rechten Seite wurde die Lippe zu schmal dargestellt. Möglicherweise sollte dies die Wirkung verstärken. Allerdings entspricht diese Darstellung damit eben nicht exakt den natürlichen Verhältnissen, sondern wirkt seitenverkehrt: Bei einseitigen (unilateralen) Spalten ist naturgemäß jeweils nur eine Seite betroffen⁶ (vgl. Abb. 15)⁷. Damit handelt es sich nicht um eine ganz korrekte Wiedergabe des anatomischen Befundes⁸. Die wulstigen Teilabschnitte der Lippen und die asymmetrische Nasenform sind jedoch typische Details eines Menschen mit Lippenspalte⁹. Aufgrund der deutlich abgesetzten Nase ist darüber hinaus

⁶ BARNES 1994, 184–189; 183 Abb. 4,25; 186 Abb. 4,27; SADLER 1998.

⁷ Daneben gibt es auch in der Lippen- (bzw. Kiefer-) Mitte verlaufende mittlere (mediale) Spalten (Abb. 5,3; BARNES 1994, 183 Abb. 4,25; 186 Abb. 4,27; 189–192), die aber hier nicht gemeint sein können. Aus der japanischen jungsteinzeitlichen Jomon-Kultur ist die Darstellung einer medialen Spalte bekannt: KUNZE / NIPPERT 1986, Abb. 46.

⁸ Im Gegensatz zu dem Neumagener Kopf zeigt ein Terrakottakopf eines Mannes mit einseitiger linker Lippenspalte aus Korinth (Mitte 4. Jahrhundert v. Chr.) (STILLWELL 1952, 143; SKOOG 1969, 51 Abb. 4 re.) eine recht exakte Darstellung der Fehlbildung (Abb. 4,4).

⁹ SKOOG 1969, 52 Abb. 5.

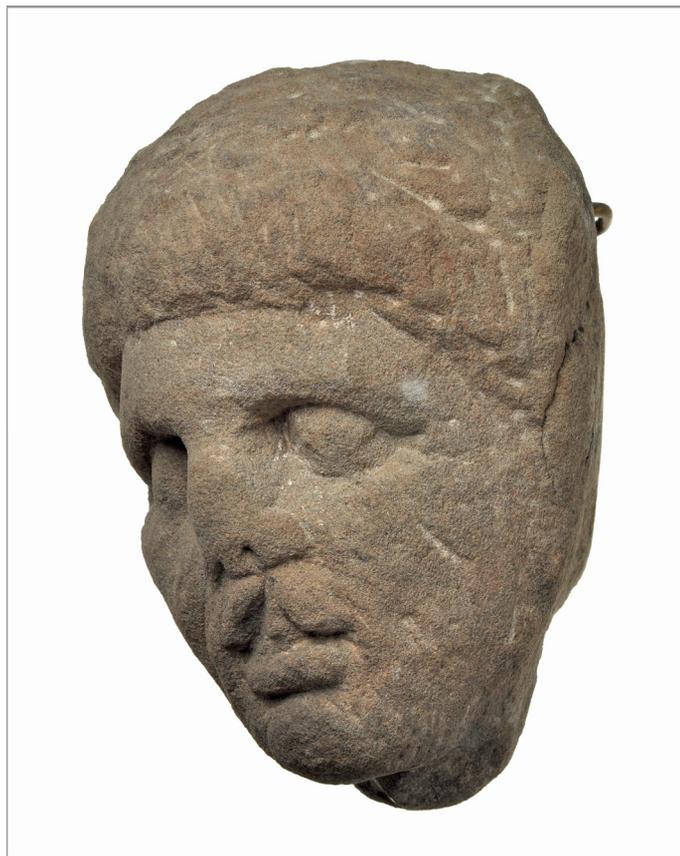


Abb. 3. *Noviomagus*-Neumagen (Kr. Bernkastel-Wittlich). Römischer Porträtkopf eines mittelalten Mannes mit linker Lippenspalte. Ansicht von schräg links. – M. ca. 1 : 2.

auszuschließen, dass die Spalte bis in das Nasenloch weiterläuft (Abb. 4,2). Daher kann man auch von einer Lippenkerbe sprechen.

Eine mögliche nachträgliche Veränderung des Kopfes unter der Liegezeit und / oder bei der Bergung ist für die deformierte Nase nicht auszuschließen, für die Lippe aber wenig wahrscheinlich. Der Neumagener Kopf unterscheidet sich deutlich von den Kaiserporträts, die der *damnatio memoriae* anheim gefallen sind¹⁰.

Insgesamt sprechen alle aufgeführten Details dafür, dass hier tatsächlich ein Mann mit Lippenspalte bzw. Lippenkerbe dargestellt werden sollte. Nach der Internationalen Klassifikation der Krankheiten (ICD 10) ist dieser Defekt als „isolierte unilaterale Lippenspalte [links]“ (Code Q 36.9) zu bezeichnen¹¹. WRT

¹⁰ VARNER 2004, Abb. 1–215. Hier sind vor allem die Nasen und Teile der Lippen abgeschlagen – allerdings in anderer Form als bei dem Neumagener Kopf.

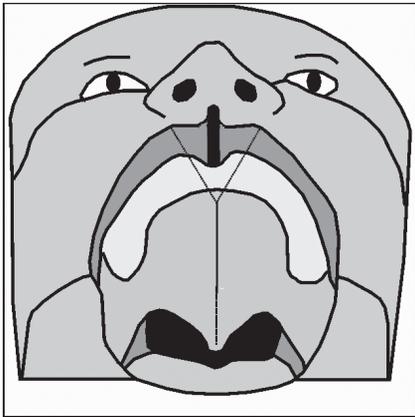
¹¹ ICD 10 2006.



1



2



3



4

Abb. 4. 1–2 *Noviomagus*-Neumagen (Kr. Bernkastel-Wittlich). Römischer Porträtkopf eines mittelalten Mannes, Detail der Lippenspalte in unterschiedlichen Ansichten. 3 Schematische Darstellung einer mittleren Lippenspalte. 4 Terrakottakopf aus Korinth (Mitte 4. Jahrhundert v. Chr.) mit einseitiger linker Lippenspalte. o. M.

Interpretation

Die aus den Fundamenten des konstantinischen Kastells Neumagen geborgenen Reste großer Grabdenkmäler des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. sind bekannt durch ihre Reichhaltigkeit an Informationen zum täglichen Leben der gallo-römischen Epoche im Treverer Raum¹².

¹² VON MASSOW 1932; BALTZER 1983; FREIGANG 1997; ROTHE 2009.



Abb. 5. *Noviomagus*-Neumagen (Kr. Bernkastel-Wittlich). 1 Antlitz des Albinus von schräg links. 2 Antlitz des Albinus von schräg rechts. Grabmal des Albinus Asper (VON MASSOW 1932, 4). o. M.

Diese bildliche Reichhaltigkeit bezeugt auch der hier vorgestellte Kopf mit der Lippenpalte (Abb. 1–4) aus demselben Fundkomplex¹³. Eine Zuweisung zu einem bestimmten Grabdenkmal kann leider nicht vorgenommen werden. Er besaß ursprünglich – nach rechts blickend – einen Winkel von 35° bis 45° zum Reliefgrund; es ist daher nicht einmal zu entscheiden, ob er von einem repräsentativen Frontrelief stammt oder von einer erzählenden Nebenseite. Auch die Größe von 20 cm Gesamthöhe des einen erwachsenen Mann zeigenden Bildnisses hilft nicht bei der Problemlösung; Man denke an relativ kleine Denkmäler wie den sogenannten kleinen Elternpaarpfeiler¹⁴.

Jedoch ist es möglich, trotz der Oberflächenbeschädigung eine zeitliche Zuordnung vorzunehmen. Der Dargestellte ist durch die Nasolabialfalten – die rechte erscheint durch einen Riss im Stein stärker ausgeprägt als sie tatsächlich ist – und auch durch die zarten „Krähenfüße“ als Mann mittleren Alters gekennzeichnet; ein Backenbart, der die Kinnspitze ausspart, ist angedeutet. Aufgrund der glatten und doch wulstigen Ausführung, besonders aber der Formgebung der inneren Augenwinkel wegen, dürfte das Bildnis zwischen Zirkusdenkmal¹⁵ und Elternpaarpfeiler¹⁶, also im beginnenden 3. Jahrhundert n. Chr. entstanden sein, sofern man den Datierungen W. von Massows¹⁷ und B. Numrichs¹⁸ folgt, gegen die keine grundsätzlichen Bedenken vorliegen.

¹³ VON MASSOW 1932, 222 Nr. 322, Taf. 62.

¹⁴ Ebd. 172–174 Nr. 186, Abb. 114, Taf. 40–41.

¹⁵ Ebd. 144 Nr. 182, Abb. 93, Taf. 29–31.

¹⁶ Ebd. 158 Nr. 184, Abb. 106, Taf. 31–34.

¹⁷ Ebd. 288.

¹⁸ NUMRICH 1997, 133.



Abb. 6. *Noviomagus*-Neumagen (Kr. Bernkastel-Wittlich). Gesicht der *Secundia*. Grabmal des *Albinus Asper* (VON MASSOW 1932, 4). o. M.

Auffällig ist die eindeutige Darstellung einer Fehlbildung und eines dadurch entstehenden Gesichtes (Abb. 1–4). Sie gibt Anlass, auf die Frage nach der Porträtlichkeit der Gesichter auf diesen Grabdenkmälern einzugehen, da sie für die in Rede stehenden Denkmäler und ihre Verwandten im gallo-römischen Kulturraum anscheinend noch nicht explizit gestellt worden ist. Y. Freigang bestreitet unausgesprochen den Porträtwert der Darstellungen: Die Abgebildeten seien „durch die Inschrift individualisiert“¹⁹. Auch die Antworten zu ähnlichen Fragestellungen in der Porträtforschung bleiben vorsichtig indifferent²⁰. Im Gegensatz dazu fand die Mimik der Gesichter schon bei W. von Massow²¹ und neuerdings bei K. R. Krierer²² Beachtung.

Die jeweiligen Grabeigner und ihre Familien treten uns auf den Frontseiten ihrer Grabdenkmäler in repräsentativer Haltung entgegen. Auf den Nebenseiten werden meist ihr Alltagsleben und / oder ihr Beruf dargestellt. Die Männer erweisen sich durchweg als Angehörige einer romanisierten Oberschicht. Die Namen lehren uns, dass sie ethnisch als Kelten anzusprechen sind, die Toga, die fast alle auf den Fronten²³ tragen, zeigt, dass sie das römische oder zumindest das latinische Bürgerrecht besitzen und daher in der Lage sind, hohe Ämter in der Verwaltung der *civitas treverorum* zu übernehmen. Hervorzuhe-

¹⁹ FREIGANG 1997, 367.

²⁰ JUNKER 2007, 82–85; TRUNK 2008, 159. Beide mit weiterführender Literatur.

²¹ VON MASSOW 1932, 144 Nr. 182.

²² KRIERER 1995, 32 f. mit weiterer Literatur.

²³ Zur Togatracht im Moselraum mit falschen Schlussfolgerungen aufgrund fehlerhaft angesetzter Statistik: FREIGANG 1997 und ROTHE 2009, 49–53. Eine ausführlichere Stellungnahme durch K. Goethert ist in Vorbereitung.



Abb. 7. 1 *Noviomagus*-Neumagen (Kr. Bernkastel-Wittlich). Kopf des Grabherrn von der Front des großen Elternpaarpeifers. 2 Kopf des Grabherrn von der Front des großen Elternpaarpeifers von rechts (VON MASSOW 1932, 184). o. M.

ben ist dabei die Tatsache, dass einige Denkmäler vor der *constitutio antoniniana*²⁴ geschaffen wurden, durch die im Jahre 212 n. Chr. fast alle freien Bürger automatisch das römische Bürgerrecht erhielten. Wir lernen daher in den Abbildungen Persönlichkeiten kennen, die selbst oder deren Vorfahren das Recht die Toga zu tragen ehrenvoll erworben haben oder hatten. Der meistgenannte Beruf ist *negotiator*, Händler.

Dass die Angehörigen dieser Oberschicht auf ihren Grabdenkmälern nicht durch individuelle Merkmale erkennbar gewesen sein sollten, also nicht porträtiert gewesen wären, ist eigentlich von vornherein auszuschließen.

Dennoch scheint die Frage offen, ob es sich bei den Darstellungen der Gesichter um zeitlich gebundene Typendarstellungen (z. B. reifer Mann, würdige Frau, junge Frau, Kind, Diener, Dienerin) oder zumindest bei der Abbildung der Familie – d. h. der Bestatteten – um wirkliche Porträts handelt. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist, dass die Neumagener Grabreliefs auch eine Greisin zeigen²⁵. Jedoch muss offenbleiben, ob dieses Relief eine Typendarstellung ist oder ein Porträt zeigt.

²⁴ Zur Bedeutung dieser gesetzlichen Regelung im Treverergebiet: HEINEN 1985, 66; 87; 162.

²⁵ VON MASSOW 1932, 180–181 Nr. 208, Abb. 118; WILLER 2009, 158 Abb. 78. Allgemein zur Alters-

problematik: v. PRITZWITZ UND GAFFRON / NICKEL 2009; zu weiteren Altersdarstellungen aus dem Rhein-Mosel-Gebiet dort: WILLER 2009, 155 ff.



Abb. 8. *Noviomagus*-Neumagen (Kr. Bernkastel-Wittlich). Kopf der Ehefrau. Großer Elternpaarfeiler. Frisierszene im oberen Register der linken Seite (VON MASSOW 1932, 184). o. M.

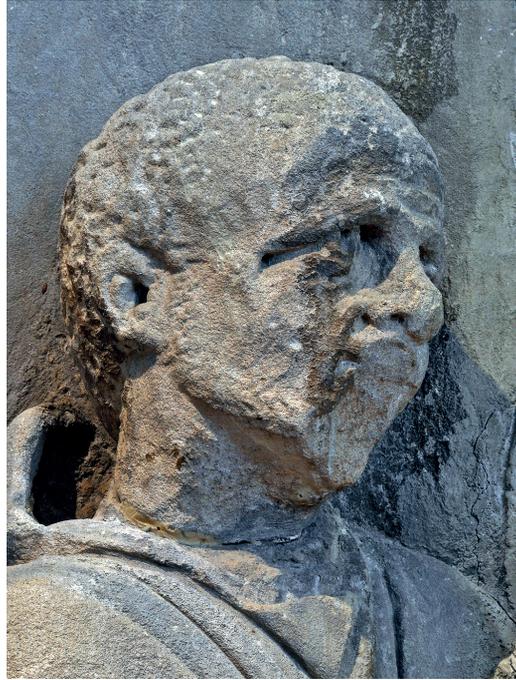


Abb. 9. *Noviomagus*-Neumagen (Kr. Bernkastel-Wittlich). Kopf des Avitus. Avituspfeiler. Jagdszene im oberen Register der linken Seite (VON MASSOW 1932, 185). o. M.

Die Tatsache, dass auf den Sarkophagen der gleichen Zeitstellung gewöhnlich die Bestatteten porträtiert sind, lässt an Letzteres denken, doch sollte Ersteres nicht ausgeschlossen bleiben²⁶.

Allerdings steht die Interpretationsmöglichkeit auf einem schwachen Fundament. Von den 485 Objekten, die von Massow auflistet, können lediglich zwei männliche Köpfe und ein weiblicher mit Sicherheit auf die Darstellung der Grabeigner auf der repräsentativen Front bezogen werden: Albinus Asper und ein namentlich Unbekannter auf dem sogenannten großen Elternpaarfeiler sowie die Gemahlin des Albinus, *Secundia Restituta*²⁷. Reichlicher ist die Überlieferung auf den Nebenseiten. Immerhin sind Reste von neun Denkmälern, W. von Massows Nr. 12, 179, 180, 182, 183, 184, 185, 261 und 303, erhalten, die bewertbare Reliefs zeigen. Hinzu kommen die sogenannten Weinschiffe, W. von Massows Nr. 287 und Nr. 288.

Die Köpfe des Albinus Asper und seiner Gemahlin *Secundia Restituta* geben sich deutlich als Zeitgesichter zu erkennen, mit deren Hilfe das Monument chronologisch eingeordnet werden kann. Es wird in den Jahren um 140 n. Chr. entstanden sein. Dar-

²⁶ Diese Tatsache ist so selbstverständlich, dass G. KOCH und H. SICHTERMANN (1982) diesem Thema in ihrem Handbuch kein eigenes Kapitel wid-

men, allerdings immer wieder auf die Anbringung der Porträts verweisen.

²⁷ VON MASSOW 1932, 42–46 Nr. 4; 158 Nr. 184.



Abb. 10. *Noviomagus*-Neumagen (Kr. Bernkastel-Wittlich). Kopf der Gemahlin des Avitus. Avituspfeiler. Frisierszene im unteren Register der linken Seite (VON MASSOW 1932, 185). o. M.



Abb. 11. *Noviomagus*-Neumagen (Kr. Bernkastel-Wittlich). Kopf eines Mannes (Diener ?) in der Pänula. Großer Elternpaarpfeiler. Zinszahlungsszene im unteren Register der rechten Seite (VON MASSOW 1932, 184). o. M.

über hinaus erweckt das Antlitz des Albinus (*Abb. 5, 1–2*) trotz einer gewissen zeitlosen Glätte – für eine solche Beurteilung ist das Gesicht der Secundia (*Abb. 6*) durch Beschädigung zu sehr entstellt – durchaus den Eindruck von Individualität. Die Gesichtsproportionen, die sanfte Wölbung der Wangen, die gerade Stirn mit den leicht gerundeten Augenbrauen sind ebenso unverwechselbar wie die Form der Haar- und Barttracht. Kein zweites Gesicht unter den Neumagener Denkmälern – hier sind wegen des geschilderten Mangels der Überlieferung die Nebenseiten einbezogen – weist diese Gestaltung auf.

Ähnliches gilt für den Kopf des Grabherrn des schon erwähnten etwas jüngeren Elternpaarpfeilers (*Abb. 7, 1–2*). Die Formgebung des gesamten Kopfes, der Augenpartie, der Nase und des Mundes ist individuell wiedergegeben, sodass grundsätzlich an der Porträthaftigkeit nicht gezweifelt werden kann. Leider lässt sich dieser Eindruck nicht durch den Vergleich mit den Darstellungen der Nebenseite beweisen. Man wird zwar davon ausgehen können, dass in dem erfolgreichen Jäger im oberen Register der rechten Seite dieselbe Person, der Grabherr, dargestellt ist, aber die Zerstörung des Gesichtes lässt einen exakten Abgleich nicht zu; folglich ist es nicht möglich, die These zu stützen.

Auch beim Frauenbild hilft der Pfeiler nicht weiter. Hier ist zwar in der Frisierszene im oberen Register der linken Seite der Kopf der Ehefrau (*Abb. 8*) vortrefflich erhalten, und auch er zeigt alle Merkmale eines Porträts, aber auch hier ist kein Abgleich vorzunehmen, da der Kopf der Frau auf der Vorderseite fehlt.



Abb. 12. *Noviomagus*-Neumagen (Kr. Bernkastel-Wittlich). Kopf einer Dienerin. Großer Elternpaarpfeiler. Frisierszene im unteren Register der linken Seite (VON MASSOW 1932, 185). o. M.

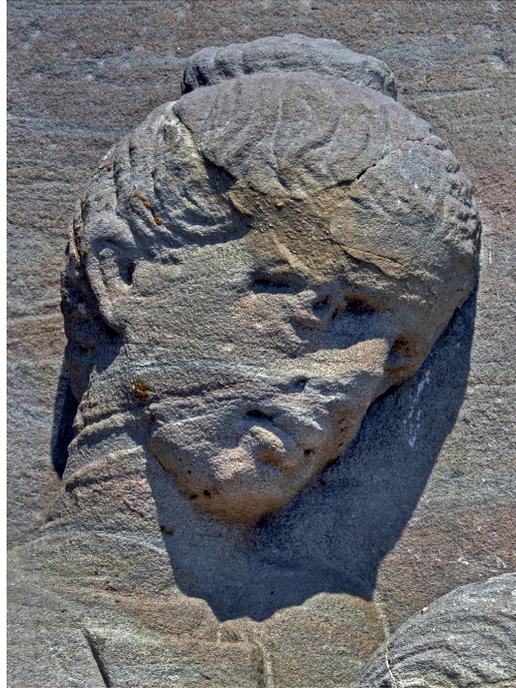


Abb. 13. *Noviomagus*-Neumagen (Kr. Bernkastel-Wittlich). Kopf einer Dienerin. Avituspfeiler. Frisierszene im oberen Register der linken Seite (VON MASSOW 1932, 184). o. M.

Gleiches gilt für Avitus und seine Gemahlin (*Abb. 9–10*)²⁸: Auf der Frontseite des Grabmales war das Ehepaar zwar dargestellt, aber nur Füße und Unterschenkel des Mannes und der Unterkörper der Frau nebst ihren Oberschenkeln sind überliefert. Auf den Nebenseiten – in der Jagdszene der Mann, in der Frisierszene die Frau – treten uns allerdings sehr deutlich und unverkennbar Persönlichkeiten entgegen. Wiederum kann die These jedoch nicht zum Beweis erhärtet werden.

Gegen die Interpretation der Grabeignerbilder als wirkliche oder zumindest angestrebte Porträts scheint der Individualismus der ‚Nebenpersonen‘ zu sprechen, von denen einige vorgestellt sein mögen.

Die Eigenheiten des Gesichtes des Mannes (*Abb. 11*) in der Pänula im rechten unteren Register des Elternpaarpfeilers²⁹ erscheinen so individuell, dass man sofort geneigt ist, dieses Bild als Porträt anzusprechen: Das Kraushaar, die gewölbte Stirn, die relativ kurze Nase, die kleinen Augen, die straffe Wangenpartie und die Form des Kinnbartes sind so einzigartig, dass man kaum daran zweifeln möchte, in dem Dargestellten eine bestimmte Person erkennen zu müssen.

Die Gesichter der Dienerinnen der Frisierszene am gleichen Pfeiler (*Abb. 12*) und auf dem Avituspfeiler (*Abb. 13*) sind ähnlich differenziert wiedergegeben, man kann daher

²⁸ Ebd. Nr. 185.

²⁹ Ebd. Nr. 184.



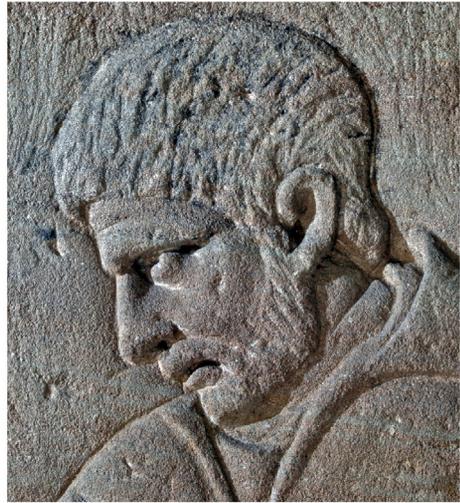
1



2



3



4



5



6

sicherlich vermuten, nicht nur die Herrin sei wiedererkennbar gewesen, sondern auch deren Dienerschaft.

Unsicherer wird die Deutung beim Zusammentreffen mehrerer Personen wie bei den bekannten ‚Pachtzahlungen‘³⁰ (Abb. 14, 1–6) oder der Mannschaft der Schiffe³¹. Zwar ist jeder Kopf, jedes Gesicht unverwechselbar, aber sind deshalb in den Bildern Porträts zu erkennen oder spiegelt die Darstellungsform lediglich den Wunsch von Auftraggebern, die Vielfalt der Erscheinungsformen menschlicher Gesichtszüge zur Variation der Gestaltung einzusetzen? Denkbar ist dies. Nicht auszuschließen ist andererseits, dass zumindest ein gewisser Kreis der Personen, an die sich der Grabherr und seine Familie mit der Errichtung des Monumentes gewendet hat, auch Angehörige des Haushaltes wiedererkannt hat und der Hausherr in dieser Form seine gesamte *familia*, auch seine Pächter und die Sklaven, in seine Repräsentationswelt einschloss.

Für diese Interpretation spricht der vorgelegte Kopf mit der Lippenspalte. Es erscheint abwegig, die Darstellung dieser ‚Laune‘ der Natur lediglich als eine Spiegelung des Bedürfnisses des Künstlers nach Ausdrucksvielfalt anzusprechen. Krankheitsbilder bzw. Bilder von Fehlbildungen dieser Art gehören im Rahmen der Grabkunst nicht zur typologischen Vielfalt. Gerade der Blick auf die Darstellungen krankhafter Entstellung lehrt, dass sie meist als Karikatur des Menschenbildes zu verstehen sind, wie auch die Darstellung Invalider und Buckliger³². Karikierende Bilder dieses Inhalts sind allerdings bislang auf repräsentativen Denkmälern, wie es Grabdenkmäler sind, nicht nachgewiesen.

Es kann sich bei der bildlich wiedergegebenen Person daher nur um ein im Gesicht auffälliges Mitglied der *familia* handeln. Diese Folgerung lässt vermuten, dass die Bildnisse der Grabeigner als Porträts anzusehen und auch zumindest die handelnden Personen im Vordergrund der erwähnten Szenen als real wiedergegebene und daher erkennbare Angehörige des Haushaltes im weitesten Sinne des jeweiligen Grabherrn zu deuten sind. Gerade die Errichtung der Denkmäler zu Lebzeiten³³ bezieht als deren Betrachter die Freunde, Nachbarn und Handelspartner ein. Einen Wiedererkennungswert auch von ‚Nebenfiguren‘ scheint notwendigerweise zur angestrebten Repräsentation zu gehören. Leider ist diese Schlussfolgerung bislang nicht durch Beweise zur Gewissheit zu erheben, zumal nicht auszuschließen ist, dass einige Köpfe im Hintergrund der Reliefs lediglich

³⁰ Ebd. Nr. 182; 303.

³¹ Ebd. Nr. 287; 288.

³² GRMEK / GOURÉVITCH 1998 und SEILER 2011 mit Beispielen.

³³ Darauf weisen Inschriften hin wie im Fall des Albinus-Asper-Grabmals (VON MASSOW 1932, 42 Nr. 4.); andere wurden erst nach dem Tode in Auftrag gegeben oder fertiggestellt. Zur „Planung“ ei-

nes Grabmals vgl. die Schilderung bei PETRONIUS, Cena Trimalchionis 71; vgl. dazu neuerdings auch MANDER 2013, 144 f. (mit weiterer Literatur). Für die Nordwestprovinzen sei auch an das sogenannte Testament des Lingonen (CIL XIII,5708) aus der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. erinnert, in dem detaillierte Vorgaben für die Errichtung eines Grabmals gegeben werden (WRT).

← Abb. 14. *Noviomagus*-Neumagen (Kr. Bernkastel-Wittlich). 1 Kopf eines Bauern (?). Zirkusdenkmal. Pachtzahlung auf der linken Seite. 2 Kopf eines Bauern (?). Zirkusdenkmal. Pachtzahlung auf der linken Seite. 3 Kopf eines Schreibers. Zirkusdenkmal. Pachtzahlung auf der linken Seite. 4 Kopf eines Bauern (?). Zirkusdenkmal. Pachtzahlung auf der rechten Seite (alle VON MASSOW 1932, 182). 5 Kopf eines Bauern (?). Einzelfund. Pachtzahlung. 6 Kopf eines Bauern (?). Einzelfund. Pachtzahlung (beide VON MASSOW 1932, 303).
o. M.

eher als naturalistisch-realistische Lebensbilder, jedoch nicht als Porträts anzusprechen sind, wobei die Übergänge fließend erscheinen³⁴.

Aufgrund dieser Befunde kann angenommen werden, dass unser Porträtkopf eine reale Darstellung eines Mannes mit Lippenspalte ist. Dieser dürfte entweder zur Dienerschaft, möglicherweise sogar zur Familie der Auftraggeber gehört haben. KPG

Lippenspalten

Lippenspalten zählen zu den häufigsten Fehlbildungen im Bereich des menschlichen Gesichts. Sie gehören zu der Gruppe der Lippen-Kiefer-Gaumen-Segel-Spalten³⁵ und werden dadurch charakterisiert, dass sich während der embryonalen Entwicklung Abschnitte des Mundes und Oberkiefers nicht normgerecht entwickeln (*Abb. 15*). Das Gesicht entwickelt sich aus verschiedenen Bestandteilen, die entweder nicht zusammenwachsen oder wieder aufreißen³⁶. Die Lippen-Kiefer-Spalten und die Gaumenspalten entstehen zu unterschiedlichen Zeiten (5.–7. Schwangerschaftswoche bzw. 2.–3. Schwangerschaftsmonat) unabhängig voneinander. Sie treten aber auch gemeinsam auf. Lippen-Kiefer-Spalten treten besonders häufig auf der linken Gesichtseite auf; sie sind etwa doppelt so häufig wie die der rechten Seite³⁷.

Darüber hinaus können sie auch mit anderen Fehlbildungen vergesellschaftet sein, was als syndromatisches Vorkommen bezeichnet wird³⁸. Diese sogenannten Begleitfehlbildungen verteilen sich auf den gesamten Körper, wobei der Kopf überproportional betroffen ist. Teilweise kommt es zu einer mentalen Retardierung, die bei Lippenspaltenträgern am geringsten, bei syndromatischen Patienten am größten ist³⁹.

In Europa selbst, aber auch weltweit bestehen deutliche Häufigkeitsunterschiede im Auftreten von Lippenspalten bzw. Gaumenspalten⁴⁰. So sind sie in Nordeuropa häufiger als im Süden: Die Werte betragen in Skandinavien zwischen 23,5 % in Dänemark und 24,2 % in Finnland, dagegen unter 10 % im Europa südlich der Alpen; die Häufigkeiten für Mitteleuropa liegen dazwischen. Die niedrigsten Frequenzen sind in Südafrika vorhanden (3,0 %), die höchsten in Ostasien (36,5 %) und bei den amerikanischen Ureinwohnern (24,3 %). Der weltweite Durchschnitt beträgt 15,2 %⁴¹. Die Geburtshäufigkeit beträgt in Skandinavien zwischen 10,0 unter 10 000 Geburten in Finnland und 13,3 in Norwegen. Die höchsten Werte sind aus Bolivien (22,9) und Japan (16,0) bekannt⁴².

Bei Schwarzafrikanern treten Spalten am seltensten auf. Allgemein wird vermutet, dass die Häufigkeit von Lippen-Kiefer-Gaumenspalten in den vergangenen einhundert Jahren deutlich zugenommen hat, was mit einer verminderten Kinder- und Operationssterblichkeit, einer Verbesserung der Partnerfindung durch optimierte Operationsergebnisse und eine Zunahme exogener Faktoren in Verbindung gebracht wird⁴³. Dennoch ist immer noch eine erhöhte perinatale Sterblichkeit und eine vorzeitige Erwachsenenmortalität zu beobachten⁴⁴.

³⁴ Auf ein ähnliches Phänomen hat G. HAFNER (1982, 204–216) im Zusammenhang mit der Erörterung etruskischer Plastik hingewiesen.

³⁵ Zur Klassifikation der Spaltenbildungen umfassend: REINING 2011.

³⁶ BARNES 1994; SADLER 1998.

³⁷ KEINDL 2004, Abb. 6; Tab. 4.

³⁸ Die Datenbank „Online Mendelian Inheritance in Man“ enthält gegenwärtig 1541 Einträge zu den

Schlagworten „cleft lip“ und „cleft palate“ (OMIM 2017).

³⁹ Ebd. 62.

⁴⁰ WHO 2003, Tab. 12a.

⁴¹ Alle Daten nach IDCFA 2007.

⁴² Alle Daten nach WHO 2003, Tab. 12a.

⁴³ KEINDL 2004, 6.

⁴⁴ CHRISTENSEN U. A. 2004, 1405; NGAI U. A. 2005.

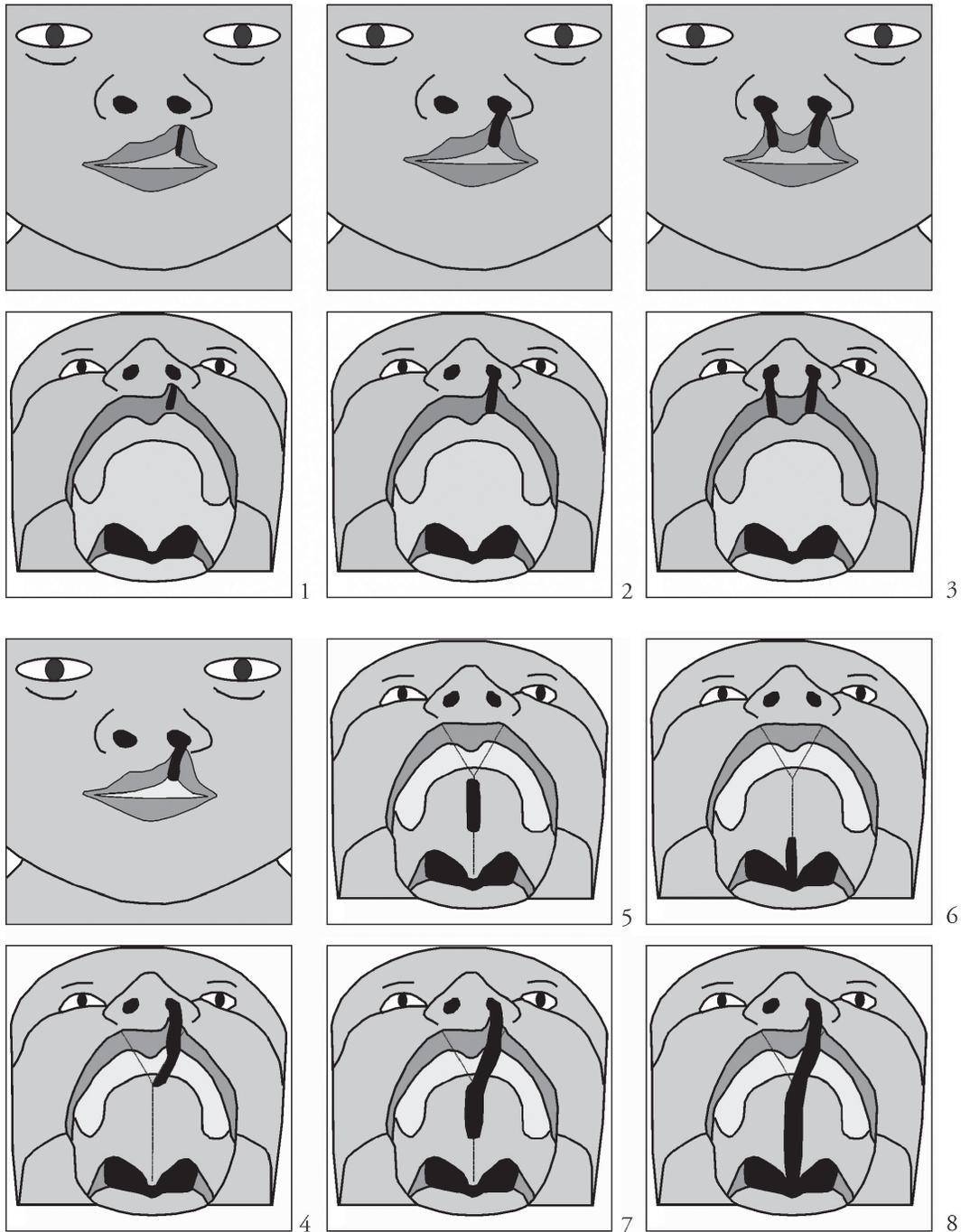


Abb. 15. Formen der Lippen-Kiefer-Gaumen-Segelspalten. 1 Einseitige Lippenkerbe (links). 2 Einseitige Lippenspalte (links). 3 Beidseitige Lippenspalte. 4 Einseitige Lippen-Kieferspalte (links). 5 Gaumenspalte. 6 Segelspalte. 7 Lippen-Kiefer-Gaumenspalte. 8 Lippen-Kiefer-Gaumen-Segelspalte.

Lippenspalten treten am häufigsten bei Jungen und Männern auf (relatives Risiko [RR] bei Männern 1,39), während Gaumenspalten dagegen häufiger bei Mädchen und Frauen beobachtet werden (RR 0,57)⁴⁵.

Im Gegensatz zu den kombinierten Lippen-Kiefer-Gaumenspalten bereitet eine isolierte Lippenspalte kaum gesundheitliche Probleme, vor allem ist die Nahrungsaufnahme kaum oder nicht gestört. Allerdings fallen Menschen mit Lippenspalte nicht nur durch ihr besonderes Aussehen auf (*Abb. 1–4*), sondern auch durch ihre ungewöhnliche Sprechweise. Naturgemäß haben Spaltenträger Schwierigkeiten mit den Labiallauten. Deshalb werden Lippenspalten heute bereits im Kindesalter operiert.

Die ästhetischen Folgen waren für die Betroffenen sicherlich schwerwiegend. Aus diesem Grund wurde bereits in der Antike sowohl im Mittelmeerraum wie in Ostasien Zuflucht zu plastischen Operationen genommen; ein weiterer Grund für operative Eingriffe waren sicherlich oftmals auch die erwähnten Sprachstörungen.

Andererseits wurden in vielen antiken und sogenannten „primitiven“ Gesellschaften Menschen mit (angeborenen) Fehlbildungen besondere prophetische Fähigkeiten zugeschrieben⁴⁶. Dies gilt auch für Menschen mit Lippenspalte, denen besondere Zauberkräfte zugesprochen wurden⁴⁷.

Lippen-Kiefer-Gaumenspalten in Vorgeschichte, Antike und Mittelalter

Die älteste bildliche Darstellung einer Lippenspalte stammt aus der neolithischen mittleren Jomon-Periode in Japan⁴⁸. Im Gegensatz zu osteoarchäologischen Nachweisen⁴⁹ (s. u.) werden Lippen- und Gaumenspalten in schriftlichen und bildlichen Quellen aus Ägypten nicht erwähnt⁵⁰.

Aus der griechischen Antike sind bildliche Darstellungen sehr selten. Im *Corpus Hippocraticum* werden Lippen- und Kiefer-Gaumenspalten nicht erwähnt. Die bislang einzige griechische Darstellung dieses Defekts ist der bereits angesprochene Terrakottakopf aus Korinth, der in die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. datiert⁵¹. Dargestellt ist ein Schauspieler mit einer unilateralen linken Lippenspalte. Gerühmt wird in der medizinisch-geschichtlichen Literatur die exakte Darstellung einer Lippenspalte (*Abb. 4,4*)⁵². Dies lässt sich von einem kürzlich veröffentlichten Terrakottakopf aus Smyrna / İzmir nicht sagen. Hier soll ebenfalls eine unilaterale Lippenspalte zu erkennen sein⁵³, doch die publizierten Abbildungen sind nicht überzeugend.

Die erste Erwähnung einer Lippenspalte aus Ostasien ist dem Buch „Huainan Zi“ zu entnehmen, das Liu An (179–122 v. Chr.) zugeschrieben wird; dort findet sich auch eine phantasievolle Erklärung: „Eine schwangere Frau, die einen Hasen sah, gebar als Ergebnis ein Kind mit ‚Que Chun‘ – einer Lippenspalte“⁵⁴.

Römische Darstellungen dieses angeborenen Defekts waren bisher nicht bekannt⁵⁵. Allerdings finden sich in der zeitgenössischen medizinisch-chirurgischen Literatur indi-

⁴⁵ RITTLER u. a. 2004, Tab. 2.

⁴⁶ BRODSKY 1943; WARKANY 1959; SAVONA-VENTURA 2007.

⁴⁷ BÄCHTHOLD-STÄUBLI 1931, Sp. 1546.

⁴⁸ KUNZE / NIPPERT 1986, Abb. 46.

⁴⁹ HOFFMAN / HUDGINS 2002, Abb. 11A.B; HAWASS u. a. 2010, 645 Tab. 3.

⁵⁰ Vgl. SANTONI-RUGIU / SYKES 2007, 214.

⁵¹ SKOOG 1969.

⁵² Nachweise des Stücks in Anm. 9; vgl. GRMEK 1991, 70; GRMEK / GOURÉVICH 1998, 234–235.

⁵³ Das Stück wird in Brüssel aufbewahrt in den Musées Royaux d'Art et Histoire, Inv. M 370; MITCHELL 2013, 284 Abb. 9.

⁵⁴ MA 2000, 489 (dt. Übers. WRT).

⁵⁵ Vgl. GRMEK / GOURÉVITCH 1998, 234–235; GARLAND 2010, 13.

rekte Hinweise darauf. Den anscheinend frühesten Nachweis verdanken wir dem römischen Enzyklopädisten Aulus Cornelius Celsus (um 25 v. Chr. – um 50 n. Chr.)⁵⁶. In seinem medizinischen Hauptwerk *De medicina* werden in zwei Abschnitten von Buch VII (9; 12) Lippendefekte erwähnt. Kapitel 9⁵⁷ gibt einen ausführlichen Überblick über die Operation, die auf der Erstellung und Vernähung von zwei Lappen beruht⁵⁸. Hervorgehoben wird, dass damit nur kleine Defekte behandelt werden können (De med. VII,9,1). Die Ursache der Defekte wird offengelassen, Celsus schreibt hier nur von „curta“ (Verstümmelung; ebd.). I. C. Popa geht in ihrem Kommentar davon aus⁵⁹, dass hier sowohl angeborene wie erworbene Lippendefekte gemeint sein können. In De medicina VII,12,6 wird neben dem Schmerz als Folge einer gerissenen Lippe auch die Verhinderung des Redens (*quod sermo prohibetur*) genannt⁶⁰.

Im Gegensatz zu Popa vermuten P. Santoni-Rugiu und Ph. J. Sykes in ihrer Geschichte der Plastischen Chirurgie jedoch, dass hier nur die Versorgung einer Verletzung beschrieben wird⁶¹.

Im 2. Jahrhundert soll der berühmte Arzt und Chirurg Galenos von Pergamon (131–201 n. Chr.) Lippenspalten und ihre chirurgische Therapie erwähnen⁶²: In seinem Hauptwerk zu den Methoden der Medizin schreibt er in Buch XIV, Kap. 16: „(...) περὶ κολοβωμάτων οὕτως γὰρ ὀνομάζουσι τὰ κατὰ χεῖλος ἢ πτερύγιον ῥινόσ ἢ οὐς ἐλλείποντα.“ ([ich werde auch] über die sogenannten Kolobomata [sprechen], nämlich die Defekte an der Lippe, den Nasenflügeln oder dem Ohr)⁶³. Weiter heißt es in Buch XIV, Kap. 18: „τὰ δ' ἐπὶ ῥινόσ ἢ χεῖλους ἐλλείποντα γεννησάμεν ἀδύνατον, εὐπρεπῆ δ' ἐργάσασθαι δυνατόν, ἐὰν ὑποδείρας τις ἐκατέρωθεν τὸ δέρμα, κάπειτα συναγαγὼν κολληται δυνηθῆ.“ (Die Wiederherstellung von dem, was an Nase, Ohren oder Lippen fehlt, ist unmöglich. Es ist jedoch möglich, etwas Annehmbares zu schaffen, wenn man etwas von der Haut an beiden Seiten entfernt; und dann ist es möglich, wenn man sie zusammenzieht, eine Verbindung herzustellen)⁶⁴. Hier greift Galen die bereits von Celsus (s. o.) beschriebene Technik mit zwei sichelförmigen Einschnitten neben dem Defekt auf⁶⁵.

In ihrem Kommentar zum Wort κολόβωμα (Stummel, Verstümmelung) schreiben I. Johnston und G. H. R. Horsley, dass es sowohl angeborene wie erworbene Defekte umfasst⁶⁶. P. Santoni-Rugiu und Ph. J. Sykes nehmen in ihrer Geschichte der Plastischen Chirurgie an, dass auch hier eher eine Verletzung als ein angeborener Defekt versorgt wird⁶⁷. Wer in den Genuss dieser Behandlung kam, ist unbekannt. Allerdings wird man vermuten können, dass sich nur Vermögende diese Operation leisten konnten.

Schlägt man in einem einschlägigen Griechisch-Handwörterbuch das Wort λαγώ[-] χειλος (mit Hasenscharte) nach, so wird Galen als Autor genannt⁶⁸. Die Suche nach einer entsprechenden Textstelle z. B. bei E. A. Sophocles ergab den Verweis auf: „Galen II, 362 E“⁶⁹, wonach die von René Chartier (Renatus Charterius) von 1638 bis 1679 in Paris

⁵⁶ SANTONI-RUGIU / SYKES 2007, 215; ROMERO / SAEZ 2014.

⁵⁷ Ausführlich dazu POPA 1999, 194–204.

⁵⁸ Ebd. 199 Abb. 3.

⁵⁹ Ebd. 194.

⁶⁰ Siehe ebd. 190–193.

⁶¹ SANTONI-RUGIU / SYKES 2007, 215.

⁶² ZEIS 1863, 14.

⁶³ Zitiert nach JOHNSTON / HORSLEY 2011, 508.

⁶⁴ Zitiert nach ebd. 526.

⁶⁵ POPA 1999, 199 Abb. 3.

⁶⁶ JOHNSTON / HORSLEY 2011, 508–509 Anm. 47; siehe auch PETIT 2009, 8 Anm. 1.

⁶⁷ SANTONI-RUGIU / SYKES 2007, 215; 217.

⁶⁸ PAPE 1954, 5. H. G. LIDDELL und R. SCOTT (1985) geben mit „Gal. 14.681“ das Zitat der Kühn'schen Ausgabe (siehe GALENUS 1827).

⁶⁹ SOPHOCLES 1900, 703.

publizierte Galen-Ausgabe benutzt wurde⁷⁰. Im Gegensatz dazu wird bei W. Pape kein Stellennachweis gegeben⁷¹.

Überprüfen wir die Textstelle in der von Rhenanus Charterius 1638 publizierten zweisprachigen Ausgabe (Griechisch-Latein), so werden wir in der Galen zugeschriebenen Einleitung (Γαληνοῦ Εἰσαγωγή ἢ Ἱατρός = Galeno ascripta introductio Seu medicus) fündig⁷². In der kürzlich von C. PETIT vorgelegten kritischen Ausgabe der „Introductio“ heißt es: „Τὸ δὲ τῆ ἑλλείψει ἀλλότριον οὐχ ὡς περιττεῦον, ἀλλ’ ὡς ἐνδεές, οἷον τὰ κολοβώματα πάντα, ὡς ἐπὶ τῶν χειλῶν καὶ ὀφθαλμῶν, διὸ καλοῦνται τινες λαγώφθαλμοι καὶ λαγώχειλοι.“ (Dass aber auch der Defekt andersartig ist, soll man aber nicht als überflüssig betrachten, sondern als etwas, das fehlt, wie insgesamt die Kolobomata, z. B. an den Lippen oder an den Augen; und deshalb heißen diejenigen Schlitzaugen oder Hasenscharten)⁷³.

C. Petit ist der Ansicht, dass die Einführung zeitgleich zu Galens Werken entstand, aber von einem unbekanntem Verfasser („Pseudo-Galen“) niedergeschrieben worden ist⁷⁴. An einer (mittel-) kaiserzeitlichen Datierung besteht demnach kein Zweifel.

Damit ist der Text des „Pseudo-Galen“ der bislang einzige sichere Hinweis darauf, dass das Phänomen der Spaltenbildung in der römischen Antike tatsächlich bekannt und schriftlich fixiert war. Dies war in der Forschung bislang übersehen worden. Damit können die oben genannten Stellen bei Celsus und Galen als Versorgung von Lippenverletzungen *und* angeborenen Defekten gesehen werden.

Der antike Verweis, dass nur kleine Defekte behandelt werden konnten und größere inoperabel waren, könnte m. E. auf die Kenntnis der anderen Spaltbildungen (Kiefer- und Gaumenspalten) weisen. Diese waren bis in die Gegenwart tatsächlich inoperabel.

Aus der Zeit um 390 n. Chr. ist die Beschreibung einer Lippenspaltenoperation aus China belegt⁷⁵. Hier war das Problem sicherlich aufgrund der schon oben genannten Häufung besonders drängend. Aus Europa stammen die zeitlich nächsten Fälle aus dem Frühmittelalter. In dem sogenannten Leech Book, das um 920 n. Chr. auf den Britischen Inseln entstand, ist eine operative Versorgung der Lippenspalte beschrieben⁷⁶.

Osteoarchäologische Nachweise

Der älteste osteoarchäologische Nachweis wurde kürzlich für Ägypten bekannt gegeben: Es handelt sich um Pharao Tutenchamun (18. Dynastie), der eine Gaumenspalte besaß⁷⁷. Aus der 25. / 26. Dynastie ist die Mumie eines etwa 5-jährigen Kindes mit mutmaßlicher Lippen-Kiefer-Gaumenspalte bekannt⁷⁸.

Die frühesten europäischen Belege sind dagegen erheblich jünger: Bemerkenswert ist ein Befund aus dem schon 1937/38 ausgegrabenen Brunnen auf der Agora in Athen (ca. 165–150 v. Chr.)⁷⁹, der erst kürzlich anpubliziert wurde. Von den dort gefundenen 449

⁷⁰ Ebd. XI.

⁷¹ Vgl. PAPE 1954, 5.

⁷² GALENUS II 1638; siehe auch GALENUS 1827, 680 (K14.681).

⁷³ PETIT 2009, 8 (= K14.681).

⁷⁴ Ebd. XLIV; DIES. 2010, 344 Anm. 3; 356; DIES. 2014, 275 mit Anm. 19.

⁷⁵ BOO-CHAI 1966, 91; VREBOS 1992; MA 2000.

⁷⁶ VREBOS 1986.

⁷⁷ HAWASS U. A. 2010, 645 Tab. 3.

⁷⁸ HOFFMAN / HUDGINS 2002, Abb. 11A.B. Die dort abgebildete Computertomographie könnte aber auch eine andere Ursache haben, bei der beide Oberkieferhälften postmortal gegeneinander verlagert wurden. Ohne Publikation des gesamten Datensatzes muss die Interpretation als fraglich angesehen werden.

⁷⁹ LISTON / ROTROFF 2013, 65.

Feten- und Kleinkindskeletten war bei 164 der Oberkiefer erhalten. Neun von ihnen sollen angeborene Defekte des Harten Gaumens im Sinne einer Gaumenspalte aufweisen⁸⁰.

Aus Nordwesteuropa stammen die ältesten Funde allerdings erst aus dem angelsächsischen England. Ein 6- bis 12-jähriges Kind aus Burwell (Cambridgeshire) besaß eine isolierte Gaumen-Spalte⁸¹. Das Gräberfeld datiert in das 7. Jahrhundert n. Chr. und umfasste 122 Bestattungen. Auf dem spätangelsächsischen Kirchhof von Raunds Furnell (10. Jahrhundert) wurde ein Schädel eines 8- bis 9-jährigen Kindes mit einer Gaumenspalte entdeckt (Grab 5281)⁸². Es ist der einzige Fall unter 363 Bestatteten.

Aus dem europäischen Hoch- und Spätmittelalter sind drei Schädel mit (Lippen-)Kiefer-Gaumenspalte bekannt: Der eine stammt aus Canterbury (11. / 12. Jahrhundert), der andere aus Whithorn (11.–14. Jahrhundert) sowie einer aus Ungarn (15. Jahrhundert)⁸³. Für die St.-Gregory-Abtei von Canterbury sind ebenfalls Aussagen zur Häufigkeit möglich, denn es war der einzige Fall unter 1 300 Grabfunden⁸⁴. Bemerkenswert ist der mutmaßliche Priester mit einer Gaumenspalte, der mit zwei Bischöfen und anderen hohen Geistlichen im Kapitelsaal der Kathedrale von Whithorn (Schottland) bestattet war. Isotopenanalysen ergaben, dass er im Gegensatz zur hohen Geistlichkeit von lokaler Herkunft war und ihm eine weniger proteinreiche Ernährung zur Verfügung stand⁸⁵.

Sowohl aus dem Spätmittelalter wie der Renaissance⁸⁶, aber auch dem Barock sind Darstellungen von Menschen mit operierten Lippenspalten bekannt⁸⁷. Sozialgeschichtlich sind diese Abbildungen von besonderem Interesse, da sie Angehörige verschiedener Stände betreffen.

Aufgrund der erhöhten Frequenzen bei den Ureinwohnern Nord- und Südamerikas sind auch eine Reihe von Schädeln mit Kiefer- oder Gaumenspalten bekannt geworden⁸⁸. Aus Peru gibt es auch einschlägige bildliche Darstellungen⁸⁹.

Psycho-soziale Folgen

Heutige Patienten mit Lippen-Kiefer-Gaumenspalten haben in den letzten Jahren viel Aufmerksamkeit von der medizinischen Psychologie erhalten⁹⁰. Die psychischen Folgen dieser, heute meist chirurgisch behandelten Fehlbildung, werden als eher gering, die Prognose als gut angesehen. Allerdings bestehen durchaus Unterschiede zwischen Europäern und Asiaten, wobei asiatische (chinesische) Jungen unter ihrem anderen Aussehen besonders leiden⁹¹. Möglicherweise lässt sich dies bereits in die Antike zurückverfolgen, was die frühe chirurgische Versorgung erklären würde (s. o.). Andererseits entwickeln derartig betroffene Mädchen und junge Frauen Verhaltensweisen der Resilienz und besonderer Hilfsbereitschaft gegenüber anderen kranken und beeinträchtigten Menschen, wie eine aktuelle psycho-soziale Studie andeutet⁹².

Für die griechisch-römische Welt sind die psycho-sozialen Folgen nur indirekt zu fassen. Es wurde bereits oben darauf hingewiesen, dass Theatermasken entsprechend gestaltet

⁸⁰ Ebd. 63; 74; 75 Abb. 3–5; leider ist die Abbildungsqualität des Fundes relativ schlecht.

⁸¹ BROTHWELL 1981, Taf. 6,14B.

⁸² POWELL 1996, 123.

⁸³ BERNDORFER 1962.

⁸⁴ ANDERSON 1994.

⁸⁵ MÜLDNER U. A. 2009, 1122 Tab. 1; 1130.

⁸⁶ PIRSIG U. A. 2001.

⁸⁷ SAMAN U. A. 2012.

⁸⁸ BROOKS / HOHENTHAL 1963; GREGG U. A. 1981; BARNES 1994, Abb. 4,28; PIRSIG U. A. 2001, Abb. 12; ORTNER 2003, 454; PHILLIPS / SIVILICH 2006.

⁸⁹ SALAMAN 1939, 109 f. Taf. IVA–B; SAMAN U. A. 2012, Abb. 9–12.

⁹⁰ Vgl. u. a. KRÖNICHNER 2007 mit älterer Lit.

⁹¹ LEI U. A. 2013.

⁹² TIEMENS U. A. 2013.

wurden, wie das Beispiel aus Korinth zeigt (*Abb. 4,3–4*). Dies würde mit der meist abwertenden Darstellung körperlicher Fehlbildungen und alter bzw. kranker Menschen einhergehen (s. o.)⁹³. Die oben genannten Beispiele für eine mögliche chirurgische Versorgung sprechen aber dafür, dass (wie viele?) Betroffene im Mittelmeerraum unter ihrem besonderen Aussehen litten und Abhilfe suchten – ganz ähnlich wie im antiken Ostasien.

Aus dem Leben eines Menschen mit Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalte – ein Rekonstruktionsvorschlag⁹⁴

Wie oben beschrieben, liegen einige wenige schriftliche und bildliche Hinweise zum Vorkommen und zur möglichen Behandlung von Lippenspalten in der (römischen) Antike vor. Osteoarchäologisch lassen sich nur Kiefer- und Gaumenspalten nachweisen. Derzeit fehlen (noch) osteologische Belege für die Römerzeit – ganz im Gegensatz zum Hellenismus und zum Frühmittelalter.

Das Vorliegen einer Lippenspalte⁹⁵ dürfte bereits sofort nach der Geburt aufgefallen sein: Eine solche (leichte) Entstellung der Mundpartie ist kaum zu übersehen. Nach dem Anlegen an die Brust der Mutter oder einer Amme⁹⁶ begann das Hauptproblem: Aufgrund der mehr oder weniger ausgeprägten Spalte fällt es dem Säugling schwer (oder ist ihm gar unmöglich), den notwendigen Unterdruck im Mundbereich aufzubauen, um erfolgreich zu saugen und damit zu trinken. Dies ist vor allem bei den Gaumenspalten von Relevanz. Werden keine Hilfsmittel benutzt, kann dies schnell zu einer Unterernährung des Neugeborenen / Säuglings führen und zur Ausprägung von Mangelkrankheiten wie einer Rachitis. Diese lässt sich, sofern sie einige Wochen überlebt wurde, auch paläopathologisch nachweisen⁹⁷. Letztendlich ist auch ein Verhungern des Säuglings möglich. Für wie viele Säuglinge mit Lippen-Kiefer-Gaumenspalten dies zutrifft, lässt sich natürlich nicht feststellen⁹⁸. Ob das Verhungern bewusst herbeigeführt wurde oder unbewusst geschah, lässt sich mit archäologisch-anthropologischen Methoden nicht nachweisen. Aufgrund heutiger Vergleiche ist *per se* mit einer erhöhten perinatalen Sterblichkeit zu rechnen. Darauf deuten auch die Befunde aus dem Agorabrunnen in Athen (s. o.).

Um das Überleben des Säuglings zu sichern, ist ein sorgfältiges Füttern notwendig. Dies bedeutet letztendlich, dass die Eltern viel in die Pflege ihres Kindes investiert haben müssen. Das „parental investment“⁹⁹ war damit hoch. Inwieweit zwischen den Geschlechtern unterschieden und ein möglicher „männlicher Erbe“ bevorzugt wurde¹⁰⁰, muss ebenfalls im Dunkeln bleiben. Ob für dieses Elternverhalten besondere emotionale oder familiäre Gründe verantwortlich waren, lässt sich wohl nie mehr klären. Wahrscheinlich kommt eine Vielzahl von Faktoren infrage.

⁹³ Vgl. unter anderem GRMEK / GOURÉVITCH 1998; SEILER 2011; mit Lit.

⁹⁴ Zum Heranwachsen eines behinderten Kindes in der Antike vgl. LAES 2013b; zu behinderten Menschen in der römischen Antike allgemein vgl. neuerdings DERS. 2014.

⁹⁵ Die folgenden Ausführungen gelten gleichermaßen für die übrigen Spaltenbildungen.

⁹⁶ Dies ist bei Angehörigen der Oberschicht anzunehmen; vgl. PARKIN 2013, 51–52.

⁹⁷ Vgl. ORTNER / PUTSCHAR 1985; TEEGE / SCHULTZ 1998; ORTNER 2003.

⁹⁸ Ein Hinweis darauf könnte der bislang fehlende Nachweis von Kiefer- und Gaumenspalten bei älteren Kindern und Erwachsenen der Römerzeit darstellen: Vielleicht starben sie bald nach der Geburt. Diese Annahmen sind allerdings völlig hypothetisch.

⁹⁹ Grundlegend: TRIVERS 1972.

¹⁰⁰ Zu den Grundlagen: TRIVERS / WILLARD 1973; zu Angehörigen der Elite vgl. z. B. BOONE 1986.

Das abweichende Äußere, das nicht nur die Lippe, sondern auch den basalen Nasenbereich betreffen kann, konnte psychosoziale Folgen haben, sowohl innerhalb wie außerhalb der Familiengemeinschaft. Hänseleien durch Geschwister sowie Angehörige und Fremde sind nicht unwahrscheinlich.

Denkbar ist darüber hinaus auch, dass die Eltern von ihrer Umgebung für ihr Kind mit Lippenspalte verantwortlich gemacht wurden¹⁰¹. Derartige Ansichten waren anscheinend in verschiedenen Teilen Eurasiens verbreitet. Ein Hinweis darauf ist das chinesische Erklärungsmodell der „Hasenscharte“¹⁰².

Wie bereits oben ausgeführt, könnte sogenannten „anderen, besonderen“ Menschen auch eine magische oder divinatorische Fähigkeit zugesprochen worden sein. Ihnen und ihren Familien käme dann im Gegenteil eine besondere Bedeutung zu. Insgesamt ist das Problem komplex und ohne weitere Quellen nicht zu lösen.

Die nächste Etappe war das Sprechenlernen, das zwischen ein und zwei Jahren zu erwarten ist. Aufgrund der Spaltenbildung kommt es zu Schwierigkeiten mit den Labiallauten und zu einer undeutlichen Aussprache. Ohne Therapie blieb dies für das ganze Leben erhalten. Gerade für Angehörige der Oberschicht, für die die Rede ein wichtiges Mittel der öffentlichen Darstellung war¹⁰³, könnte dies ein Problem gewesen sein. Darauf deuten die Berichte zu sprachbehinderten Menschen der (römischen) Oberschicht, die Christian Laes kürzlich zusammengestellt hat¹⁰⁴.

Für das (spätere Jugend- bzw.) Erwachsenenalter ist weiterhin eine Benachteiligung in der Partnerfindung in Betracht zu ziehen.

Schlussfolgerungen

Ist nur eine Lippenspalte oder -kerbe vorhanden, gibt es keine Veränderungen am knöchernen Gesichtsschädel. Menschen mit Lippenspalten sind daher osteoarchäologisch nicht nachweisbar. Die einzige Chance, diese Entwicklungsstörung nachzuweisen, besteht – wie in unserem Fall – mithilfe bildlicher Darstellungen und / oder der schriftlichen Überlieferung.

Anders sieht es dagegen mit Kiefer- und Gaumenspalten aus. Sie sind prinzipiell gut am prähistorischen und historischen Schädelfund nachweisbar. Da aber gerade die Kiefer- und Gaumenregion oftmals schlecht erhalten oder stark fragmentiert ist, dürfte ihre Zahl in der archäologischen Überlieferung aber (erheblich?) unterrepräsentiert sein.

Weiterhin scheint eine große Diskrepanz zwischen den Geschlechtern im archäologischen Nachweis zu bestehen. Wie oben dargestellt, treten Gaumenspalten heutzutage häufiger bei Mädchen auf¹⁰⁵. Letztere scheinen dagegen bislang im osteoarchäologischen Befund zu fehlen. Ob hier eine gezielte Vernachlässigung der Mädchen mit (Lippen-)Kiefer- und Gaumenspalten vorliegt, die zu ihrem vorzeitigen Tode führte, ist eine Hypothese, die noch genauerer Erforschung bedarf. WRT

¹⁰¹ Bekannt sind die Stigmatisierungen von Menschen mit angeborenen Fehlbildungen in römischer Zeit. Man sah in ihnen den Ausdruck göttlichen Zorns (siehe GARLAND 2010, 72).

¹⁰² MA 2000, 489.

¹⁰³ Ausführlich dazu LAES 2013b.

¹⁰⁴ DERS. 2013a, 169–178.

¹⁰⁵ RITTLER U. A. 2004, Tab. 2.

Danksagungen

Wir danken Frau Dr. S. Faust (Rheinisches Landesmuseum Trier – RLMT) herzlich für den Hinweis auf das Stück, Unterstützung und zahlreiche Diskussionen sowie Herrn Direktor Dr. M. Reuter (RLMT) für die Publikationsgenehmigung. Weiterhin danken wir Herrn Dr. H. Löhr (RLMT) für die Gesteinsbestimmung und Herrn L. Schwinden (RLMT) sowie Frau Dr. I. Grimm-Stadelmann (Institut für Ethik und Geschichte der Medizin, LMU München) für epigraphische Konsultationen. Dem Museumsfotografen Herrn Th. Zühmer (RLMT) verdanken wir die Digitalisierung der Glasplattenegative und die Anfertigung der Neuaufnahmen, Frau U. Denis, Universität Trier, die Umzeichnung von Abb. 4,4. Für eine kritische Diskussion des Befundes danken wir Prof. Dr. O. de Cazenove (seinerzeit Université de la Bourgogne, Dijon, jetzt Université de Paris IV, Sorbonne, Paris). Den drei anonymen Gutachtern sei für wertvolle Hinweise gedankt, desgleichen der Germania-Redaktion für ihre sorgfältige Arbeit.

Der Kopf aus Neumagen wurde am 16.02.2010 im Westkolloquium der Universität Trier vorgestellt. Für Diskussionen und Hinweise im Anschluss an den Vortrag danken wir Frau Dr. R. Cordie sowie den Herren Prof. Dr. H. Heinen (†) und Prof. Dr. T. Matern.

Literaturverzeichnis

- ANDERSON 1994
T. ANDERSON, Medieval example of cleft lip and palate from St. Gregory's Priory, Canterbury. *Cleft Palate-Craniofacial Journal* 31, 1994, 466–472.
- BÄCHTHOLD-STÄUBLI 1931
Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens 3 (Berlin 1931) Sp. 1546 s. v. Hasenscharte (H. Bächthold-Stäubli).
- BALTZER 1983
M. BALTZER, Die Alltagsdarstellungen der treverischen Grabdenkmäler. *Trierer Zeitschr.* 46, 1983, 7–151.
- BARNES 1994
E. BARNES, Developmental Defects of the Axial Column in Paleopathology (Niwort 1994).
- BERNDORFER 1962
A. BERNDORFER, A 500-year-old skull with cleft lip. *Brit. Journal Plastic Surgery* 15, 1962, 123–128.
- BOO-CHAI 1966
K. BOO-CHAI, An ancient Chinese text on a cleft lip. *Plastic and Reconstructive Surgery* 38, 2, 1966, 89–91.
- BOONE 1986
J. L. BOONE, Parental investment and elite family structure in preindustrial states: a case study of Late Medieval–Early Modern Portuguese genealogies. *Am. Anthr.* 88, 1986, 859–878.
- BRODSKY 1943
I. BRODSKY, Congenital abnormalities, teratology and embryology: some evidence of primitive man's knowledge as expressed in art and lore in Oceania. *Medical Journal Australia* 1, 1943, 417.
- BROOKS / HOHENTHAL 1963
S. T. BROOKS / W. D. HOHENTHAL, Archaeological defective palate crania from California. *Am. Journal Phys. Anthr.* 21, 1963, 25–31.
- BROTHWELL 1981
D. R. BROTHWELL, *Digging up Bones*³ (Oxford, London 1981).
- CHRISTENSEN U. A. 2004
K. CHRISTENSEN / K. JUEL / A. M. HERSKIND / J. C. MURRAY, Long term follow up study of survival associated with cleft lip and palate at birth. *Brit. Medical Journal* 328, 2004, 1405.
- EVANS GRUBBS / PARKIN 2013
J. EVANS GRUBBS / T. G. PARKIN (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Childhood and Education in the Classical World* (Oxford 2013).

- FREIGANG 1997
Y. FREIGANG, Die Grabdenkmäler der gallo-römischen Kultur im Moselland. *Jahrb. RGZM* 44, 1997, 277–440.
- GALENUS II 1638
RENATUS CHARTERIUS VINDOCINENSIS, *Opera Hippocratis Coi, et Galeni Pergameni, medicorum omnium principum, tomus II* (Lutetiae Parisiorum 1638). <http://www.bius-ante.parisdescartes.fr/histmed/medica/cote?00013x02> (letzter Zugriff: 03.01.2017).
- GALENUS 1827
Galenus *ascripta Introductio seu Medicus* (Γαληνοῦ Εἰσαγωγή ἢ Ἱατρός). In: C. G. Kühn (Hrsg.), *Claudii Galeni Opera Omnia* 14 (Lipsiae 1827) 674–797.
- GARLAND 2010
R. GARLAND, *The Eye of the Beholder. Deformity and Disability in the Graeco-Roman World*² (London 2010).
- GREGG U. A. 1981
J. B. GREGG / L. ZIMMERMAN / S. CLIFFORD / P. S. GREGG, Craniofacial anomalies in the Upper Missouri River over a millennium: archeological and clinical evidence. *Cleft Palate Journal* 18, 1981, 210–222.
- GRMEK 1991
M. D. GRMEK, *Diseases in the Ancient Greek World* (Baltimore 1991).
- GRMEK / GOURÉVITCH 1998
DERS. / D. GOURÉVITCH, *Les Maladies dans l'Art Antique* (Paris 1998).
- HAFNER 1982
G. HAFNER, *Kat. Nr. 215*. In: E. Berger (Hrsg.), *Antike Kunstwerke aus der Sammlung Ludwig. II Terrakotten und Bronzen*. Veröff. Antikenmus. Basel 4,2 (Mainz 1982) 204–216.
- HAWASS U. A. 2010
Z. HAWASS / Y. Z. GAD / S. ISMAIL / R. KHAIRAT / D. FATHALLA / N. HASAN / A. AHMED / H. ELLEITHY / M. BALL / F. GABALLAH / S. WASEF / M. FATEEN / H. AMER / P. GOSTNER / A. SELIM / A. R. ZINK / C. M. PUSCH, Ancestry and pathology in king Tutankhamun's family. *JAMA* 303, 2010, 638–647.
- HEINEN 1985
H. HEINEN, *Trier und das Trevererland in römischer Zeit*. 2000 Jahre Trier 1 (Trier 1985).
- HOFFMAN / HUDGINS 2002
H. HOFFMAN / P. A. HUDGINS, Head and skull base features of nine Egyptian mummies. Evaluation with High-Resolution CT and reformation techniques. *Am. Journal Roentgenology* 178, 2002, 1367–1376.
- IDCFA 2007
WORLD HEALTH ORGANIZATION (Hrsg.), *International Database on Craniofacial Anomalies (IDCFA)*. <http://www.who.int/genomics/anomalies/idcfa/en/> (letzter Zugriff: 23.12.2016).
- ICD 10 2006
WORLD HEALTH ORGANIZATION (Hrsg.), *International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems*¹⁰ (Geneva 2006). <http://www.who.int/classifications/apps/icd/icd10online/> (letzter Zugriff: 23.12.2016).
- JOHNSTON / HORSLEY 2011
GALENUS, *Method of Medicine III, Books 10–14*. Translated by I. Johnston and G. H. R. Horsley. *Loeb Class. Library* 518 (Cambridge / Mass. 2011).
- JUNKER 2007
K. JUNKER, Die Porträts des Pompeius Magnus und die mimische Option. *Röm. Mitt.* 113, 2007, 69–94.
- KEINDL 2004
R. KEINDL, *Begleitfehlbildungen bei Kindern mit Lippen-Kiefer-Gaumenspalten* [Diss. med.] (München 2004).
- KOCH / SICHTERMANN 1982
G. KOCH / H. SICHTERMANN, *Römische Sarkophage*. *Handb. Arch.* (München 1982).
- KRIERER 1995
K. R. KRIERER, *Sieg und Niederlage. Untersuchungen physiognomischer und mimischer Phänomene in Kampfdarstellungen der römischen Plastik*. *Wiener Forsch. Arch.* 1 (Wien 1995).
- KRÖNICH 2007
J. KRÖNICH, *Klinische Studie über die psychosoziale Langzeitprognose im Schulalter von Lippen-Kiefer-Gaumenspalten-Patienten* (Diss. med., Würzburg 2007).

- KRÜGER 1932
E. KRÜGER, Einleitung. In: W. von Massow, Die Grabmäler von Neumagen. Römische Grabmäler des Mosellandes und angrenzender Gebiete II (Berlin, Leipzig 1932) 1–33.
- KUNZE / NIPPERT 1986
J. KUNZE / I. NIPPERT, Genetik und Kunst. Angeborene Fehlbildungen in verschiedenen Kulturepochen (Berlin 1986).
- LAES 2013a
Ch. LAES, Silent history? Speech impairment in Roman Antiquity. In: LAES U. A. 2013, 145–180.
- LAES 2013b
DERS., Raising a disabled child. In: EVANS GRUBBS / PARKIN 2013, 125–144.
- LAES 2014
DERS., Beperkt? Gehandicapt en in het Romeinse Rijk (Leuven 2014).
- LAES U. A. 2013
DERS. / C. GOODEY / M. L. ROSE (Hrsg.), Disabilities in Roman Antiquity. Disparate Bodies A Capite ad Calcem. Mnemosyne 356 (Leiden 2013).
- LEI U. A. 2013
R.-L. LEI / H.-S. CHEN / B.-Y. HUANG / Y.-C. CHEN / PH. K.-T. CHEN / H.-Y. LEE / C.-W. CHANG / C.-L. WU, Population-based study of birth prevalence and factors associated with cleft lip and / or palate in Taiwan 2002–2009. PLoS ONE 8,3, 2013: e58690. doi: 10.1371/journal.pone.0058690 (letzter Zugriff: 23.12.2016).
- LIDDELL / SCOTT 1985
H. G. LIDDELL / R. SCOTT, s.v. *λαγώ-χειλος*. In: H. G. Liddell / R. Scott, A Greek-English Lexicon. With a Supplement 1968 (Oxford⁹ 1985) 1023. Gal. 14.681
- LISTON / ROTROFF 2013
M. LISTON / S. ROTROFF, Babies in the well. Archaeological evidence for newborn disposal in Hellenistic Greece. In: EVANS GRUBBS / PARKIN 2013, 62–82.
- MA 2000
K. W. MA, Hare-lip surgery in the history of traditional Chinese medicine. Medical Hist. 44, 2000, 489–512.
- MANDER 2013
J. MANDER, Portraits of Children on Roman Funerary Monuments (Cambridge 2013).
- VON MASSOW 1932
W. VON MASSOW, Die Grabmäler von Neumagen. Römische Grabmäler des Mosellandes und angrenzender Gebiete II,1–2 (Berlin, Leipzig 1932).
- MITCHELL 2013
A. G. MITCHELL, Disparate bodies in ancient artefacts: the function of caricature and pathological grotesques among Roman terracotta figurines. In: LAES U. A. 2013, 275–297.
- MÜLDNER U. A. 2009
G. MÜLDNER / J. MONTGOMERY / G. COOK / R. ELLAM / A. GLEDHILL / CH. LOWE, Isotopes and individuals: diet and mobility among the medieval bishops of Whithorn. Antiquity 83, 2009, 1119–1133.
- NGAI U. A. 2005
C. W. NGAI / W. L. MARTIN / A. TONKS / M. P. WYLDEN / M. D. KILBY, Are isolated facial cleft lip and palate associated with increased perinatal mortality? A cohort study from the West Midlands Region, 1995–1997. Journal Maternal-Fetal Neonatal Medicine 17, 2005, 203–206.
- NUMRICH 1997
B. NUMRICH, Die Architektur der römischen Grabdenkmäler aus Neumagen. Beiträge zur Chronologie und Typologie. Trierer Zeitschr. Beih. 22 (Trier 1997).
- OMIM 2017
OMIM: Online Mendelian Inheritance in Man. <http://www.omim.org> (letzter Zugriff 07.01.2017).
- ORTNER 2003
D. J. ORTNER, Identification of Pathological Conditions in Human Skeletal Remains² (San Diego 2003).
- ORTNER / PUTSCHAR 1985
D. J. ORTNER / W. PUTSCHAR, Identification of pathological conditions in human skeletal remains (Washington DC 1985).
- PAPE 1954
Griechisch-Deutsches Handwörterbuch³ 2, 5 s. v. *λαγώ-χειλος* (W. Pape).
- PARKIN 2013
T. G. PARKIN, The demography of infancy

- and early childhood in the Ancient World. In: Evans Grubbs / Parkin 2013, 40–61.
- PETIT 2009
C. PETIT, Galien. Œuvres. Tome III: Le médecin. Introduction. Coll. Univ. France Sér. grecque 471 (Paris 2009).
- PETIT 2010
DIES., Hippocrates in the pseudo-Galenic Introduction: Or how was medicine taught in Roman times? In: H. F. J. Horstmanshoff (Hrsg.), Hippocrates and medical education. Selected papers read at the XIIth International Hippocrates Colloquium, Universiteit Leiden, 24-26 August 2005. Stud. Ancient Medicine 35 (Leiden, Boston 2010) 343-359.
- PETIT 2014
DIES., What does Pseudo-Galen tell us that Galen does not? Ancient medical schools in the Roman period. In: P. Adamson / R. Hansberger / J. Wilberding (Hrsg.), Philosophical Themes in Galen. Bull. Inst. Class. Stud. (BICS) Suppl. 114 (London 2014) 269–290.
- PETRONIUS
PETRONII, Cena Trimalchonis. Mit deutscher Übersetzung und erklärenden Anmerkungen von Ludwig Friedlaender² (Leipzig 1906).
- PHILLIPS / SIVILICH 2006
S. M. PHILLIPS / M. SIVILICH, Cleft palate: a case study of disability and survival in prehistoric North America. Int. Journal Osteoarch. 16, 2006, 528–535.
- PIRSIG U. A. 2001
W. PIRSIG / S. HAASE / F. PALM, Surgically repaired cleft lips depicted in paintings of the late Gothic period and the Renaissance. Brit. Journal Oral Maxillofacial Surgery 39, 2001, 127–133.
- POPA 1999
I. C. POPA, Celsus. „De medicina“ über Zähne, Mundhöhle, Gesicht und Kieferknochen (Berlin 1999).
- POWELL 1996
F. POWELL, The human remains. In: A. Boddington / G. Cadman / R. Cramp, Raunds Furnells. The Anglo-Saxon Church and Churchyard. Raunds Area Project. Arch. Report, Engl. Heritage 7 (London 1996) 113–124.
- V. PRITZWITZ UND GAFFRON / NICKEL 2009
H.-H. v. PRITZWITZ UND GAFFRON / M. NICKEL (Red.), Alter in der Antike. Ausstellungskat. Bonn (Mainz 2009).
- REINING 2011
E. E. REINING, Klassifikation der Lippen-Kiefer-Gaumen-Segel-Fehlbildungen (Spalten) (Diss. med. Gießen 2011).
- RITTLER U. A. 2004
M. RITTLER / J. LÓPEZ-CAMELO / E. E. CASTILLA, Sex ratio and associated risk factors for 50 congenital anomaly types: clues for causal heterogeneity. Birth Defects Research Part A: Clinical Molecular Teratology 70, 2004, 13–19.
- ROMERO / SAEZ 2014
M. ROMERO / J. M. SAEZ, Scope of western surgical techniques to correct cleft lip and palate prior to the 18th century. Cleft Palate-Craniofacial Journal 51, 2014, 497–500.
- ROTHER 2009
U. ROTHE, Dress and Cultural Identity in the Rhine-Moselle Region of the Roman Empire. BAR Int. Ser. 2038 (Oxford 2009).
- SADLER 1998
T. W. SADLER, Embryologie. Die normale menschliche Entwicklung und ihre Fehlbildungen⁹ (Stuttgart, New York 1998).
- SALAMAN 1939
R. N. SALAMAN, Deformities and mutilations of the face as depicted in the Chimú Pottery of Peru. Journal Royal Anthr. Inst. Great Britain and Ireland 69, 1939, 109–122.
- SAMAN U. A. 2012
M. SAMAN / J. GROSS / A. OVCHINSKY / D. WOOD-SMITH, Cleft lip and palate in the arts. A critical reflection. Cleft Palate-Craniofacial Journal 49, 2012, 129–136.
- SANTONI-RUGIU / SYKES 2007
P. SANTONI-RUGIU / PH. J. SYKES, A History of Plastic Surgery (Berlin, Heidelberg 2007).
- SAVONA-VENTURA 2007
CH. SAVONA-VENTURA, Congenital malformations: a historical perspective in a Mediterranean community. Malta Medical Journal 19, 2007, 52–55.
- SEILER 2011
S. SEILER (Hrsg.), Armut in der Antike. Perspektiven in Kunst und Gesellschaft [Begleit-

- heft zur Sonderausstellung 10. April – 31. Juli 2011]. Schriftenr. Rhein. Landesmus. 37 (Trier 2011).
- SKOOG 1969
T. SKOOG, A head from ancient Corinth. *Scandinavian Journal Plastic Reconstructive Surgery* 3, 1969, 49–53.
- SOPHOCLES 1900
E. A. SOPHOCLES, *Greek Lexicon of the Roman and Byzantine Periods* (New York 1900).
- STILLWELL 1952
A. N. STILLWELL, *Corinth XV,2. The Potter's Quarter. The Terracottas* (Princeton 1952).
- TEEGEN / SCHULTZ 1998
W.-R. TEEGEN / M. SCHULTZ, Die Untersuchung von Gruppen- und Einzelverhalten historischer Populationen mit Hilfe der Paläopathologie. Fallstudien aus dem Gräberfeld von Starigard / Oldenburg (10. Jh.). In: C. Lübke (Hrsg.), *Struktur und Wandel im Früh- und Hochmittelalter. Eine Bestandsaufnahme aktueller Forschungen zur Germania Slavica. Forsch. Gesch. u. Kult. östl. Mitteleuropa* 3 (Stuttgart 1998) 93–100.
- TIEMENS U. A. 2013
K. TIEMENS / D. NICHOLAS / Ch. R. FORREST, Living with difference: experiences of adolescent girls with cleft lip and palate. *Cleft Palate-Craniofacial Journal* 50,2, 2013, e27–e34.
- TRIVERS 1972
R. L. TRIVERS, Parental investment and sexual selection. In: B. Campbell (Hrsg.), *Sexual Selection and the Descent of Man: 1871–1971* (Chicago 1972) 136–179.
- TRIVERS / WILLARD 1973
R. L. TRIVERS / D. E. WILLARD, Natural selection of parental ability to vary the sex ratio of offspring. *Science* 179, 1973, 90–92.
- TRUNK 2008
M. TRUNK, Studien zur Ikonographie des Pompeius Magnus – die numismatischen und glyptischen Quellen. *Jahrb. DAI* 123, 2008, 101–170.
- VARNER 2004
E. R. VARNER, *Mutilation and Transformation. Damnatio Memoriae and Roman Imperial Portraiture. Mon. Graeca et Romana* 10 (Leiden, New York 2004).
- VREBOS 1986
J. VREBOS, Cleft lip surgery in Anglo-Saxon Britain: the Leech Book (circa A. D. 920). *Plastic Reconstructive Surgery* 77,5, 1986, 850–853.
- VREBOS 1992
DERS., Harelip surgery in ancient China: further investigations. *Plastic Reconstructive Surgery* 89,1, 1992, 147–150.
- WARKANY 1959
J. WARKANY, Congenital malformations in the past. *Journal Chronic Diseases* 10, 1959, 84–96.
- WHO 2003
WORLD HEALTH ORGANIZATION (Hrsg.), *World Atlas of Birth Defects²* (Geneva 2003).
- WILLER 2009
S. WILLER, Altersdarstellungen auf römischen Grabdenkmälern. In: H.-H. v. Prittwitz und Gaffron / M. Nickel (Red.), *Alter in der Antike. Ausstellungskat. Bonn (Mainz 2009)* 151–161.
- ZEIS 1863
E. ZEIS, *Die Literatur und Geschichte der plastischen Chirurgie* (Leipzig 1863).

Zusammenfassung: Ein römischer Männerkopf mit mutmaßlicher Lippenspalte aus *Noviomagus-Neumagen* (Kr. Bernkastel-Wittlich)

Der hier besprochene mutmaßliche Porträtkopf wurde in *Noviomagus / Neumagen* (Kr. Bernkastel-Wittlich) gefunden. Er war wahrscheinlich Teil eines Grabmals und datiert wohl in das frühe 3. Jahrhundert n. Chr. Dargestellt ist ein bärtiger mittelalter Mann mit einer unilateralen Lippenspalte auf der linken Seite (ICD 10 Q 36.9). Es handelt sich vermutlich um die erste römerzeitliche Darstellung dieser heute recht häufigen angeborenen Gesichtsfehlbildung. Das Problem der Lippen- bzw. Lippen-Kiefer-Gaumen-Segel-Spal-

ten in der (römischen) Antike wird unter Heranziehung medizinischer, osteoarchäologischer, ikonographischer und historisch-epigraphischer Quellen diskutiert. Zum Abschluss wird versucht, wichtige Etappen im Leben eines Menschen mit einer derartigen Spaltenbildung zu rekonstruieren.

Abstract: A Roman man's head with presumed cleft lip from *Noviomagus*-Neumagen (Kr. Bernkastel-Wittlich)

The presumed portrait head presented here was found in *Noviomagus* / Neumagen (Kr. Bernkastel-Wittlich). It is likely that it was part of a funeral monument dating to the early 3rd century AD. It pictures a bearded middle-aged man with a unilateral cleft lip on the left side (ICD 10 Q 36.9), probably representing the first portrayal in the Roman era of this congenital malformation of the face that is quite frequent today. This paper discusses the problem of cleft lips and cleft lip-jawbone-palates in (Roman) antiquity, consulting medical, osteoarchaeological, iconographic and historic-epigraphic sources. Concluding an attempt is made to reconstruct major stages in the life of a human with such a cleft.

Résumé: Une tête masculine romaine de *Noviomagus*-Neumagen (Kr. Bernkastel-Wittlich) présentant probablement une fente labiale

La tête discutée ici, et que nous tenons pour un portrait, a été trouvée à *Noviomagus* / Neumagen (Kr. Bernkastel-Wittlich). Elle devait faire partie d'un monument funéraire et date environ du début du 3^e siècle ap. J.-C. On y reconnaît un homme barbu d'âge moyen présentant une fente labiale unilatérale gauche (ICD10 Q36.9). Il s'agit probablement de la première représentation romaine de cette malformation congénitale très répandue de nos jours. Le problème de la fente labio-maxillo-vélo-palatine dans l'Antiquité romaine est discuté à l'aide de sources médicales, ostéoarchéologiques, iconographiques et historico-épigraphiques. Pour terminer, on tente de reconstruire les étapes importantes de la vie d'un homme affecté par ce genre de malformation.

Y. G.

Anschriften der Verfasser:

Wolf-Rüdiger Teegen
Ludwig-Maximilians-Universität München
Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie und Provinzialrömische Archäologie /
ArchaeoBioCenter
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München
E-Mail: w.teegen@lmu.de

Klaus-Peter Goethert
Universität Trier
Fachbereich III – Klassische Archäologie
Universitätsring 15
D-54296 Trier
priv.: Grawertstr. 3
D-54316 Pluwig
E-Mail: goethert@uni-trier.de

Abbildungsnachweis:

Abb. 1–2: Rheinisches Landesmuseum Trier, Repro Th. Zühmer. – *Abb. 3; 4,2; 5–14:* Th. Zühmer, Rheinisches Landesmuseum Trier. – *Abb. 4,1:* S. Faust, Rheinisches Landesmuseum Trier. – *Abb. 4,4:* Umzeichnung U. Denis, Univ. Trier, nach SKOOG 1969, Abb. 4 re. – *Abb. 4,3; 15:* Umzeichnung W.-R. Teegen, LMU, auf der Grundlage von Wiki-Commons und SADLER 1998.